

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Vermehrbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im N.-Bez. 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 2.

Altensteig, Donnerstag den 7. Januar

1886

Alle Postämter und Postboten nehmen fortwährend Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ entgegen. Bereits erschienene Nummern, ebenso der Wandkalender, werden den noch eintretenden tit. Lesern nachgeliefert. Sofern der eine oder andere keinen Wandkalender erhalten sollte, kann solcher unter Vorlage der Abonnementsquittung in der Expedition in Empfang genommen werden.

Die Expedition.

Deutschland im neuen Jahre.

Deutschland als politische Macht betrachtet, ist unter den glücklichsten Ausfällen in das neue Jahr eingetreten. Unser Vaterland genießt bei den übrigen Nationen ein hohes Ansehen; seine stetig wachsende Seemacht, sein festgefühtes Heerwesen, seine friedliebende und friedensvermittelnde Politik machen es zum festen Pol, um den sich die politischen Vorgänge in ganz Europa drehen. Fest und doch verlässlich, nicht auf die eigene Macht pochend und dadurch den Grund zu tiefgehenden, wenn auch langverhalteneren Bestimmungen legend, ist die deutsche Politik darauf gerichtet, die Interessen des eigenen Landes zu fördern, ohne die Interessen anderer zu verletzen. Von allen Seiten wird diese Haltung anerkannt, nur vielleicht von Frankreich nicht, wo die Parteien sonder Ausnahme das Revancheröhrlein tummeln, um sich Ansehen beim Volke zu geben. Lange Zeit, Jahrzehnte gewiß wird es noch dauern, bis wieder ein freier, freundnachbarlicher Verkehr sich einstellt, von dem die offiziellen Vertreter unseres mächtigen Nachbarreiches einstweilen nur die Formen beobachten.

Unsere Kriegsschiffe kreuzen auf allen Meeren, ferne Küsten sind unter den Schutz der deutschen Flagge gestellt worden, die subventionierten Postdampfer werden in wenigen Monaten die direkte Verbindung mit Asien und Australien für unseren kaufmännischen Verkehr herstellen. Wer sich nicht schwärmerischen Träumereien über die Erfolge der deutschen Kolonialpolitik hingibt, wer sich nicht die unter Schutzherrschaft gestellten Gebiete als Paradiese vorstellt, der wird keine Enttäuschung erfahren; aber derjenige wird befriedigt sein, der den überseeischen Handel Deutschlands geschützt und erstarken sehen will und der die dafür aufzubringenden Opfer nach dem Ansehen abwägt, das Deutschlands politische Machtstellung erfordert und genießt. Die internationalen Verwickelungen, die aus der deutschen Kolonialpolitik zu entspringen drohten, sind geschwunden; mit Frankreich und England, den beiden hauptsächlichsten Mitbewerbern, sind feste Normen vereinbart worden und mit Spanien ist die Aussöhnung wegen des Karolinenstreits erfolgt.

Die Lage unseres Handels und unserer Industrie ist noch immer eine gedrückte, aber Deutschland steht in dieser Beziehung nicht ungünstiger da, als andere Länder; von einem Notstande ist nicht die Rede. Die Steuerreform ist allerdings ins Stocken geraten und es ist noch nicht abzusehen, in welcher Weise darüber eine Einigung der gesetzgebenden Faktoren zu erzielen wäre; zwar ist den Reichsfinanzen eine Hilfe durch Erhöhung vieler Zölle geworden, aber die Reichsbedürfnisse sind immer noch nicht gedeckt.

Der Streit zwischen Staat und Kirche ist zwar auch im vergangenen Jahre nicht beigelegt. Aber es ist doch wenigstens der erzbischöfliche Stuhl von Köln neu besetzt worden — ein Schritt zum Besseren. Die Zentrumspartei steht zu der Regierung auf einem gespannten Fuße, aber das

ist nicht neu und es wird sich schon wieder eine Gelegenheit finden, bei der sich beide „auf Zeit“ vertragen. Zwischen der Regierung und dem päpstlichen Stuhle sind die Beziehungen höflich, aber jeder beharrt auf seinem Standpunkt und gibt in der Sache nicht nach.

Die Sozialreform hat im vergangenen Jahre durch Einführung der Unfallversicherung und Bildung von Berufsgenossenschaften einen wichtigen Schritt vorwärts gemacht. Die erwähnten Körperschaften beruhen auf Selbstverwaltung und diese soll hier zeigen, was sie zu leisten vermag. Leider muß dabei von vornherein gesagt werden, daß die Hoffnung, die Selbstversicherung werde billiger sein, als die bei Privat-Versicherungsgesellschaften, jetzt schon als unbegründet bezeichnet werden muß. Doch ist die ganze Organisation zu neu und zu wenig erprobt, als daß man heute schon ein endgültiges Urteil über ihre Wirksamkeit fällen könnte.

Das zur Debatte gestellte Branntweinmonopol findet in der Zentrumsfraktion und in der liberalen Opposition die heftigsten Gegner; aber auch im konservativen Lager hat es nicht durchweg Freunde. Bei den Stärkeverhältnissen der Parteien im Reichstage ist mithin keine Aussicht vorhanden, daß das Monopolprojekt durchdringt.

Das Beste ist doch, daß die Aussichten auf Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens durchweg günstige sind, und hoffentlich auch bleiben werden.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 7. Jan.** Bei der Bürgerausschuhwahl wurden gewählt die Herren: Gustav Luz, Rotgerber mit 69, Karl Hensler, Flaschner mit 69, Louis Schauble, Uhrmacher mit 65, Karl Beck, Rotgerber mit 60, Gottlob Theurer, Holzhändler mit 55 Stimmen.

* **Oberschwandorf, 4. Jan.** (Korresp.) Heute morgen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr brach in der hiesigen Zehentfeuer ein Brand aus, der in kurzer Zeit zwei mit Heu und Stroh angefüllte Scheunen einscherte und ein Doppelhaus so stark beschädigte, daß dasselbe niedergedrückt werden mußte. Leider verunglückte hierbei ein Feuerwehrmann aus Haiterbach. Auf dem Brandplatz waren erschienen die Feuerwehren von Haiterbach und Baldorf, sowie die Böschmannschaften von Weibingen und Egenhausen. Der durch den Brand entstandene Schaden soll nur teilweise versichert sein. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

* **Stuttgart, 4. Jan.** Die Dauer des am 19. ds. Mts. beginnenden Landtags wird zum Voraus auf etwa 2 $\frac{1}{2}$ Monate berechnet. Die Hauptaufgaben, die zu erledigen sein werden, sind neben dem Feldbereinigungsgesetz, das Gesetz betreffend die Stellvertretungskosten der in der Kammer sitzenden Beamten und das Verfassungsvollzugsrecht betr. die Vernehmung der Mitglieder der ersten Kammer. Das sind Gegenstände, deren Durchberatung ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen wird, da in all diesen Fragen prinzipielle Gegensätze sowohl in als zwischen den beiden Häusern zum Ausdruck kommen werden. Auch erwartet man, daß die bis dahin jedenfalls herausgekommene Branntweinmonopolvorlage zur Sprache kommt und zwar auf Anregung der Regierung. Man erinnert sich, daß Herr v. Mittnacht auch bei der Reichspostparlamentsfrage sich zuerst an die Kammer wandte, um zuerst in der Kommission alle wünschenswerten Aufklärungen zu geben und dann im Plenum die Abstimmung der württ. Regierung im Bundesrat zu motivieren. In

dieser Weise steht auch wohl, wie man annimmt, eine Aeußerung der Regierung in der Monopolangelegenheit zu erwarten. Die kommende Session wird auch noch dadurch in die Länge gezogen, daß in dieselbe der Ablauf der ersten Hälfte der Wahlperiode der gegenwärtigen Kammer fällt, wodurch Neuwahlen des Vorstands und der Kommissionen notwendig werden.

* In Besigheim und Heidelberg wurden, wie wir kürzlich nach anderen Blättern berichteten, Aktien des Co. Konfiskatoriums als Wurstpapier, das Pfund zu 10 Pfg. verkauft. Der Staatsanzeiger erklärt nun, daß im Oktober 1884 die als entbehrlich ausgeschiedenen Konfiskatorialakten nur unter der ausdrücklichen Bedingung des Einstampfens abgegeben worden, der Vollzug dieser Bedingung jedoch von den Käufern umgangen und das ganze erkaufte Quantum an ein badisches Geschäftshaus weiterveräußert worden sei. Das ev. Konfiskatorium habe sofort energische Schritte zur Verhütung jeder weiteren Veröffentlichung sowie zur Wiederbeschaffung der verkauften Aktien eingeleitet, so daß für die Beteiligten kein Grund zur Beunruhigung vorliege.

* **Esslingen, 2. Jan.** Der erste Gewinn der Frauenkirchenbaulotterie mit 20 000 Mark fiel nach heute eingetroffener Nachricht dem Schultheißen und Verwaltungsaktuar Meßmer in Altshausen N. Saulgau, zu.

* **Geislingen, 3. Janr.** Heute Abend 8 Uhr ereignete sich hier ein erhebliches Eisenbahnunglück. Der Dampfkessel einer Hilfsmaschine ist geplatzt. 2 Wagen sind verbrannt; Führer tot; Heizer schwer verletzt. Ein weiterer Bericht besagt: Am Zug 605 explodirte auf der Station Geislingen, gestern (3. Jan.) Abends etwa um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr der Dampfkessel der Schiebemaschine. Führer Wagner wurde etwa 200 m weit gegen Geislingen hinabgeschleudert und dort in einem Garten tot aufgefunden. Heizer Fingerle wurde links an die Mauer geworfen und so verletzt, daß er heute früh starb. Wagenwärter Schmid wurde ebenfalls verletzt. Der Kessel wurde gänzlich von den Rädern getrennt und liegt in umgekehrter Richtung auf der Bahnlinie. Die explodirte Schiebemaschine befand sich am Ende des Güterzuges, der sich in der Richtung Geislingen-Amfetten zu bewegen hatte. Die Ursache der Explosion ist unauzgefklärt; drei Güterwagen wurden zerstört. Eines der beiden Geleise war heute früh bereits wieder frei gemacht. Nach anderer Nachricht wäre das 2. Geleise fahrbar geblieben.

* **Ulm, 3. Januar.** Für Neujahrswunsch-Enthebungskarten sind heuer 100 M. 40. Pfg. eingegangen, welche nach Kürzung der Kosten den Armen zugeteilt werden.

* **Von der Böttwar, 31. Dezbr.** Eine Küfersfrau in dem benachbarten Kleinbottwar stellte eine mit Wasser gefüllte, unvorsichtigerweise fest verschlossene Bettflasche in die Nähe eines stark geheizten Ofens. Nicht sehr lange stand es an, so zertümmerte der in dem geschlossenen Behälter sich entwickelnde Dampf unter fürchterlicher Detonation nicht bloß die Bettflasche, sondern auch den Ofen und beschädigte außerdem andere Gegenstände im Zimmer. Glücklicherweise war während dieser Explosion in der Wohnstube niemand anwesend, so daß die Hausgenossen — zwar neben pekuniärem Verluste — mit dem Schrecken davonkamen.

* **(Verschiedenes.)** In Hall wurde einem Gutsbesitzer von Berlin, als er mit seiner Braut, der Tochter einer Haller Familie, von Hall nach Steinbach fahren wollte, unterwegs das Pferd scheu, rannte in gestrecktem Galopp davon und warf schließlich, als ein den gleichen

Weg fahrender Wagen die Passage versperrte, das Gefährt mit solcher Wucht um, daß die Insassen sämtlich herausgeschleudert wurden. Die junge Braut wurde blutüberströmt, bestunungslos in den nahen Thorturm getragen. Der Kutcher brach den Arm; nur der junge Mann hatte keinerlei Verletzungen davongetragen. Das alsbald wieder angeschirrte Pferd wußte sich jedoch wiederum freizumachen und rannte nun mit dem leeren Wagen durch das Dorf Steinbach bis er endlich dort niederstürzte und der Wagen vollends in Trümmer ging.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Janr. In bestem Wohlsein hat der Kaiser gestern dem Gottesdienste in der Schloßkapelle beigewohnt. Die Kaiserin war ebenfalls kürzere Zeit anwesend. Dem Altar gegenüber saß der Reichskanzler zwischen den fremden Botschaftern. Bei der Desfiliercour umarmte und küßte der Kaiser den Reichskanzler und den Grafen Moltke. Der Kaiser zeigte sich nachmittags wiederholt der jubelnden Menge an dem berühmten, historisch gewordenen Gassenfenster. Die Illumination, die abends bei herrlichem Wetter stattfand, war die glänzendste seit 1871. Das Gerücht von einem Erlasse einer allgemeinen Amnestie für politische Vergehen ist bisher noch nicht bestätigt. Der neueste Staatsanzeiger enthält nichts davon.

* Berlin. Das Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm wurde am 3. Janr. nicht allein von dem deutschen Volke und der deutschen Presse, sondern auch von allen auswärtigen Blättern durch Festartikel gefeiert, welche für unseren Kaiser die herzlichste Sympathie bekunden. Besonders Petersburger und Wiener Zeitungen sind es, welche Kaiser Wilhelm als den Hort des europäischen Friedens feiern und seinen Verdienst darum nicht genug preisen können. So sagt das „Wiener Fremdenblatt“, Europa verehere in dem ehrwürdigen Monarchen einen Fürsten des Friedens. Wertvoller als der Lorbeer des Siegers sei ihm die Palme des Friedens geworden. Die Nachstellung des deutschen Reiches in Europa, das innige Freundschaftsband des deutschen Reiches und seines Herrschers mit unserer Monarchie und unserem Kaiser seien zur vornehmsten und stärksten Bürgschaft des europäischen Friedens erwachsen. Die Macht dieses Friedensbollwerkes habe sich in manchen politischen Krisen bewährt und stets war es Kaiser Wilhelm, der das Gewicht seiner allverehrten Persönlichkeit einsetzte, um den Gefahren eines europäischen Konflikts zu begegnen. Die Völker Oesterreich-Ungarns verehere in Kaiser Wilhelm den Freund ihres erhabenen Monarchen, den Schützer und Schirmher des europäischen Friedens.

* Berlin, 5. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler: „Als ich im Januar 1861 durch Gottes Gnade berufen wurde, den Thron Meiner Väter zu besteigen, durfte ich bei Meinem

schon damals vorgeschrittenen Lebensalter kaum hoffen, daß mir eine lange Dauer der Regierung beschieden sein würde. Jetzt blicke ich in Gemeinschaft mit Meiner Gemahlin auf eine Reihe von 25 Jahren zurück, in denen Mir vergönnt gewesen, unter freund- und leidvollen Erfahrungen Meines schweren und verantwortlichen fürstlichen Berufes mit ungeahnten glücklichen Erfolgen zu walten. Unerhöplich ist Mein Dank gegen den Allmächtigen, der Mich den Tag Meines Regierungsjubiläums erleben ließ, der mein ganzes langes Leben hindurch, namentlich aber in dem letzten Vierteljahrhundert mit Gnade überhäuft, der im wechselvollen Laufe der Geschichte Meine königliche Regierung im Innern wie nach Außen reich gesegnet hat. Was Mich bei der Feier des frohen Ereignisses besonders erhebt, das ist das unerschütterliche Vertrauen, die Treue und unwandelbare Liebe Meines Volkes, welche Ich bei den verschiedensten Gelegenheiten so oft erfahren durfte, und welche sich auch bei dem gegenwärtigen zwiefachen Anlaß der Jahreswende und Meines Jubiläums wiederum in der mannigfaltigsten und herzlichsten Weise bekundet hat. Nicht bloß aus Meiner Monarchie, aus dem ganzen deutschen Vaterlande, und weit über dessen Grenzen hinaus, soweit die deutsche Zunge Klingt, bin Ich von kommunalen und kirchlichen Verbänden, von anderen Körperschaften und Kollegien jeder Art, von Vereinen und Anstalten in zum Teil kunstvoll ausgestatteten Adressen, sowie von einzelnen Personen in Zuschriften, in poetischen wie musikalischen Ergüssen und Telegrammen beglückwünscht worden. Auch in festlichen Veranstaltungen und Versammlungen hat sich das Gefühl des Volkes zur Feier des Gedentages kund gethan, und nicht minder sind Mir aus dem Kreise Meiner ehemaligen braven Krieger Beweise der Treue in großer Menge zugegangen. Solche ungemein zahlreichen Zeugnisse von Anhänglichkeit und Verehrung, welche dem Tage die rechte Weihe geben, erfüllen mein Herz mit tiefer Erkenntlichkeit und stärken Mich in Meinem hohen Alter zu weiterer Ausübung meiner fürstlichen Pflicht für die Zeit, welche mir hienieden noch beschieden ist. Aus überströmendem Herzen danke Ich Allen, Allen, welche Mich und ebenso Meine Gemahlin durch ihre Teilnahme beglückt haben; mit ihnen vereinige Ich Mich in gemeinsamem Wunsche: Gott sei auch ferner mit unserem deutschen Vaterlande! Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Wilhelm.“

* (Kostspielige Rechtspflege.) In einer Ehescheidungsklage, die bereits über 5 $\frac{1}{2}$ Jahre von Gotha aus im Gang ist, kostete der vor einiger Zeit beim Reichsgericht zu Leipzig abgehaltene Termin, in welchem zu Gunsten des klägerischen Ehemanns das bürsd. oberlandesgerichtl. Urteil cassirt resp. die Sache an das Oberlandesgericht zurückgewiesen wurde, zusammen „867 M. 80 Pf. (1)“, nämlich 422 M. Gerichtskosten, 233 M. 80 Pf. Gebühren des

Anwaltes der Beklagten. Die ganze Summe hatte der Ehemann resp. Kläger zu bezahlen bezw. auszuliegen, wie überhaupt die sämtlichen Kosten des Prozesses. (In jeder höheren Instanz muß ein neuer Anwalt angenommen werden, was die Sache gleichfalls verteuert!) Dabei muß der besagte Ehemann seiner Ehefrau, so lange der Prozeß dauert, allwöchentlich pränumerando 28 M., also 4 M. pro Tag, Alimentationsgeld zahlen.

Ausland.

* Wien, 3. Janr. Die Bewegung für die Bildung eines Koalitions-Kabinetts in Serbien dauert fort, namentlich die Königin bietet in diesem Sinne alle Anstrengung auf. Ristic's verhält sich bisher reserviert, er betont, ein Personenwechsel sei unausreichend, ein radikaler Systemwechsel vielmehr nötig. Die Gemeindevertretung von Belgrad beschloß, dem König Milan einen einfachen, aber herzlichen Empfang zu bereiten und in der Anrede um Fortsetzung des Krieges zu bitten. Des Königs Rückkehr findet am Montag oder Dienstag statt. Im Ganzen bereitet es den Serben stichtliche Mühe, aus dem Zustand nationaler Ueberreizung in normale Verhältnisse zurückzuführen und das Gleichgewicht wieder zu finden.

* (Ein freches Raubattentat wurde in Wien in einer der frequentesten Straßen angesetzt. Im Gesichte des Juwelers Bellak im Hotelgebäude „Goldenes Lamur“ (Braterstraße) führte ein unbekannter, elegant gekleideter Mann, welcher Ohrgehänge kaufen wollte, gegen den Juwelier beim Geldwechseln einen Schlag in die Magen-gegend, wodurch derselbe ohnmächtig wurde, raubte dann aus der Bude 200 Gulden und entfloh.

* Zum dreihundertjährigen Jubiläum der Einführung der Kartoffel in England, wurde ein Meeting abgehalten, wobei ein Kartoffelfestessen stattfand. Es wurde in einem großen Saale, der mit Guirlanden aus Kartoffelknollen und Blüten künstlerisch decoriert war, das folgende Menu serviert: Kartoffelsuppe — Kartoffelpüree mit kleinen braungerösteten Kartoffeln als Beilage — Kartoffelpastete — Kartoffeleierkuchen — Kartoffelsalat — Kartoffelsäße. — Die Getränke, Weine und liqueure waren mittels Kartoffelspiritus und Kartoffelzucker hergestellt, das Brot aus Kartoffelmehl. Der Kaffee war aus gerösteten und gemahlten Kartoffeln hergestellt (und soll mindestens so gut wie Blümentkaffee gewesen sein). Für Raucher waren Kartoffelblätter in üblicher Weise vorbereitet. Thüren und Fenster wurden aber gleich nach dem Festessen geöffnet und die Gesellschaft verbrachte den größten Teil des Nachmittags im Freien auf den Kartoffelfeldern.

* (Regiments-Befehl.) Da es vorgekommen ist, daß Mannschaften beim Baden im Flusse ertrunken sind, hat dies nur mehr an der vom Regiment befohlenen Stelle zu geschehen.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

Verurteilt.

(Nachdruck verboten.)

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Was wünschen Sie noch?“ fragte sie verdrießlich.

„Ich habe mir die Sache überlegt, antwortete der Detektiv, „und denke, es ist doch besser, wenn Sie der Polizei einen Besuch abstatten.“

„Ich will aber nicht!“ entgegnete sie ärgerlich.

„O, wenn Sie vorziehen, in Begleitung eines uniformierten Beamten zu Fuß zu gehen, ich habe nichts dagegen.“

„Ich habe nichts gethan,“ brachte sie nur leimlaut heraus.

„Sie nicht, aber Ihr Freund Clarke, und wir möchten uns Sie als Zeugin sichern.“

Sie entfarbte sich sichtbar, als sie diese Worte vernahm.

„Seien Sie vernünftig,“ ermahnte der Detektiv, indem er den Aufschlagschlag öffnete, „und steigen Sie ein. Es ist besser für Sie, wenn Sie sich in Ruhe fügen.“

Sie zauderte noch einen Augenblick, stieg dann aber willig ein.

„Nach der Polizeidirektion, Tom,“ sagte Macroy zu seinem Gehülfen, „und warten Sie dort auf mich.“

Der Wagen rollte hinweg, während Macroy auf der Straße zurückblieb. Einen Augenblick stand er nachdenkend still. Sein erster Gedanke war, das Spielhaus aufzusuchen, um Clarke zu verhaften. Er gelangte aber nach einigem Nachdenken zu der Ueberzeugung, daß er damit möglicherweise der Sache Banmarks Schaden könnte. Denn wenn Clarke zufällig nicht anwesend sein sollte, so würden seine Freunde Zeit haben ihm eine Warnung zukommen zu lassen; aber auch in dem Falle, daß er den Spieler trafe, wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieser

irgend durch eine geheime Thür aus dem für dergleichen Zwischenfälle eingerichteten Hause entwische. Ueberdies kannte er Clarke noch nicht. Alles das erwägend, kam Macroy zu dem Entschluß, aus der Wohnung von „Liverpool-Mag“ eine Falle für deren Freund Clarke zu machen. Nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, ging er in Begleitung des Beamten, der noch bei ihm geblieben war, zu Graces Wagen. Beide stiegen ein und fort ging es im schnellen Trabe nach der Wohnung Mag's. Das Haus war ein hübsches kleines Braunksteinhaus. Macroy zog die Klingel und sagte dem Mädchen, welches öffnete, sie seien gekommen, um mit Mr. Clarke zu sprechen.

Das Mädchen erklärte zwar, daß Clarke noch nicht anwesend sei, die Polizeibeamten aber drangen in den Flur ein und schlossen, nachdem die beiden Frauen eingetreten waren, die Thür.

„Wer ist außer Ihnen noch in dem Haus?“ fragte Macroy das Mädchen.

„Nur noch die Köchin,“ antwortete das Mädchen, die sich bei dem Anblick Graces und Sarahs von ihrem anfänglichen Schrecken erholt.

„Ich bin Polizeibeamter,“ erklärte Macroy den Grund seines Eindringens in das Haus, „wir sind hier auf der Jagd nach einem Verbrecher. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, uns in unseren Nachforschungen zu unterstützen.“

Das Mädchen starrte in sprachloser Verwunderung den Beamten an. „Wie lange sind Sie hier im Dienst?“ setzte Macroy sein Verhör fort.

„Erst eine Woche,“ antwortete die Dienerin, „ich bin ein unbekanntes Mädchen und hatte keine Ahnung.“

„Es ist gut,“ unterbrach sie der Detektiv, nachdem er das Mädchen mit durchdringenden Blicken betrachtet hatte, „ich glaube Ihnen.

Jack! wandte er sich an seinen Gehilfen, „gehen Sie nach der Küche und sehen Sie darauf, daß uns die Köchin nicht entwischt.“

Der Geheimpolizist that, wie ihm sein Vorgesetzter geheiß.

„Nun zeigen Sie uns Mr. Clarke's Zimmer!“ forderte Macroy das Mädchen auf.

Das Mädchen führte sie in das Vorderzimmer im zweiten Stock. Es war ein großes, hübsch ausgestattetes Zimmer und sämtliche Möbel waren neu und von moderner Arbeit.

„Was hoffen Sie hier zu finden?“ fragte Grace den Detektive in leisem Ton.

„Ich weiß das selbst noch nicht,“ antwortete dieser, „ich denke aber, es ist gut, keine Gelegenheit, etwas neues in unserer Sache zu entdecken, unbenutzt zu lassen.“

„Aber verlieren wir nicht unnütz unsere kostbare Zeit mit diesem Clarke?“ fragte Grace.

„Unnütz?“ fragte Macroy erstaunt.

„Nun ja! Das Wichtigste ist es doch, nach dem Besitzer des Medaillons, nach diesem Vandly zu fahnden.“

„O, entgegnete der Detektive lächelnd, „auf den Namen kommt es nicht an. Nach meiner Ansicht ist Vandly und Clarke ein und dieselbe Person.“

„Ah,“ machte Grace überrascht.

Macroy machte einen Rundgang durch das Zimmer, jeden Gegenstand in demselben sorgfältig prüfend.

„Wie lange werden wir hier bleiben?“ fragte Grace endlich.

„So lange, bis unser Mann sich einstellt,“ antwortete der Detektive.

„Wenn wir ihn hier nicht fassen, so werden wir ein schweres Stück Arbeit haben, seiner habhaft zu werden. Ich habe aber alle Verbindung zwischen ihm und den Leuten in diesem Hause hier abgeschnitten. Ueberdies wird er sich seit der Verurteilung Banmarks ganz sicher fühlen und ich zweifle nicht, daß er um seine gewohnte Stunde hierher kommen wird.“

„Wann ist das?“ fragte Grace.

Macroy wandte sich an das Mädchen.

„Kommt Clarke des Abends hierher?“

„Ja,“ antwortete das Mädchen.

„Um welche Zeit gewöhnlich?“

„Gegen fünf Uhr,“ lautete die Antwort.

„Also haben wir noch eine Stunde zu warten bis dahin,“ sagte der Detektive.

Macroy setzte seine Untersuchung fort. In einer Ecke des Zimmers sah er einen alten Koffer, der in seinem Aussehen mit den übrigen Gegenständen nicht harmonierte.

Er bückte sich zu dem Koffer nieder und fand, daß er verschlossen war. Der Detektive begann sich nicht lange; er nahm ein Instrument aus der Tasche, das er zu diesem Zwecke immer bei sich trug. Mit diesem Instrument öffnete er leicht den Koffer. Er nahm den ganzen Inhalt desselben heraus und breitete alles auf den Boden aus, er fand aber nichts, das in irgend welcher Beziehung zu dem an Frau Raimonde verübten Verbrechen stehen konnte. Er wollte sich eben daran machen, alles wieder in den Koffer einzulegen, als er eine kleine goldene Nadel erblickte, die im Koffer zurückgeblieben war und in einem Riß an dem Rande des Koffers lag. Macroy hob den Koffer empor, um die Nadel herauszuschütteln, als er deutlich einen metallenen Gegenstand im Koffer rollen hörte; es befand sich aber scheinbar nichts mehr darin, da er doch alle Gegenstände herausgenommen hatte. Er stellte den Koffer wieder hin.

„Was haben Sie?“ fragte Grace, die ihn aufmerksam beobachtet hatte.

„Der Koffer hat einen doppelten Boden,“ sagte der Detektive erregt. Er richtete sich auf.

„Ich glaube,“ fuhr Macroy fort, „wir werden hier etwas finden, das den sauberen Clarke an den Galgen bringen wird. Sehen Sie schnell,“ wandte er sich an Sarah, „hinunter in die Küche und sagen Sie dem Beamten, er solle mit der Köchin sofort heraufkommen. Ich möchte gern so viele Zeugen als irgend möglich haben.“

Nachdem Sarah mit der Köchin und dem Beamten zurückgekehrt war, umringten alle neugierig den Koffer. Macroy stülpte denselben um und mit einiger Mühe gelang es ihm, das geheime Fach des Koffers bloßzulegen. Es fanden sich darin einige leere Goldfassungen vor, aus denen augenscheinlich die Steine herausgebrochen waren.

„Sehen Sie her!“ wandte sich der Detektive an Sarah.

Diese nahm die Schmuckstücke in die Hand und nach kurzer Bestätigung rief sie aus: „O, ich erkenne sie genau, es sind die Fassungen von Frau Raimondes Diamanten.“

„Wahrscheinlich sind die Sachen auf Bestellung gearbeitet worden,“ bemerkte Macroy, „und so wird es leicht sein, den Schmuck durch den Juwelier, der ihn angefertigt hat, wiedererkennen zu lassen.“

Noch einmal fühlte der Detektive sorgfältig in den hohlen Raum des geheimen Faches umher und seine Finger berührten dabei ein zusammengedrücktes Stück Papier, das in einer Ecke lag. Er nahm das Papier heraus, entfaltete es und las es. Ein Schrei der Ueberraschung entrang sich seinen Lippen.

„Hier,“ sagte er zu Grace, „lesen Sie!“ Er reichte ihr das Papier. Es war ein Pfandschein über eine bei einem Rückkaufshändler verpfändete goldene Kette, ausgestellt auf den Namen James Vandly.

„Ah, Sie hatten recht,“ bemerkte Grace, „es ist derselbe Mann.“

„Jetzt haben wir ihn,“ sagte der Detektive. „Doch es ist Zeit,“ setzte er hinzu, „daß wir hinabgehen.“

Sie giengen alle hinab in das große Frontzimmer im ersten Stock, um dort die Ankunft von James Clarke, alias James Vandly zu erwarten. Sie brauchten nicht lange zu warten.

Ungefähr zehn Minuten, nachdem sie hinabgegangen waren, ließen sich auf den Stufen der Steinreppe, welche zum Eingang in das Haus hinaufführte, schnelle Männer Schritte vernehmen.

Macroy traf die Anordnung, daß, im Falle Clarke die Hausthüre

selbst öffnen würde, sein Gehilfe sich sofort zwischen der Thüre und Clarke aufstellen sollte. Da aber Clarke die Klingel zog, so wurde der Plan schnell dahin abgeändert, daß Sarah zum Oeffnen hinausgeschickt wurde.

Sarah öffnete die Thüre, und vor ihr stand ein anscheinend noch junger Mann mit langem Vollbart, der Kinn und Wangen bedeckte. Er war von mittlerer Größe und schwächlicher Figur.

„Schon wieder ein neues Mädchen,“ rief er ärgerlich aus, als er Sarah erblickte.

„Ja,“ antwortete dieselbe, „ich bin erst vor wenigen Stunden zugezogen.“

„Wo ist die Madame?“ fragte er.

„In dem Frontzimmer,“ war die Antwort.

Clarke, denn er war es, öffnete die Thüre zum Frontzimmer, während Sarah die Hausthüre zumachte und verschloß.

Grace stand am Fenster, mit dem Rücken gegen die Thüre und so konnte sie der Eintretende nicht erkennen.

„Nun, Mag,“ begann Clarke, „hast du schon wieder Streit mit dem Mädchen gehabt?“

„Ah, Herr Clarke,“ sagte der Detektive schnell, indem er auf Clarke zutrat, „wie geht es Ihnen? Wir warten schon lange auf Sie.“

Clarke's Gesicht verfärbte sich jäh, soweit man es vor dem dichten Bart bemerken konnte. Hastig drehte er sich nach der Thüre um, aber hier stand, anscheinend in nachlässiger, achtsamer Haltung, Macroy's Gehilfe.

„Ich kenne Sie nicht,“ stieß Clarke zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Ich glaube Ihnen,“ entgegnete der Detektive. „Dies hier,“ fuhr er fort, auf Grace deutend, „ist eine Dame, welche Ihre Unterstützung in einer Angelegenheit, die ihr sehr großen Kummer bereitet, beansprucht. Der Herr dort an der Thüre und ich, wir haben sie als ihre Freunde begleitet.“

„Was wünschen Sie von mir?“ wandte sich Clarke an Grace, sie mit forschenden Blicken betrachtend.

„Wir möchten,“ nahm Macroy wieder das Wort, „daß Sie uns mitteilen, wo wir Herr Vandly finden können.“

Clarke zuckte zusammen und alle Farbe wich von seinem Antlitz.

„Ich kenne keinen Menschen dieses Namens,“ antwortete er, sich schnell fassend.

„Das ist doch sonderbar,“ fuhr der Detektive mit ironischem Lächeln fort, „ich habe hier einen Pfandschein über eine goldene Uhrkette auf den Namen Vandly.“

Macroy hielt den Zettel empor, den er in dem Koffer gefunden hatte.

„Verdammt!“ murmelte Clarke ingrimmig.

„Nun, wollen Sie uns also sagen, wo Herr Vandly sich aufhält?“

„Ich kenne ihn nicht,“ schrie der andere wütend.

„So verhafte ich Sie im Namen des Gesetzes,“ erklärte nun der Detektive, „vielleicht lehrt Ihnen später die Erinnerung an den Namen Vandly zurück.“

„Sie haben kein Recht, mich ohne Verhaftsbefehl zu arrelieren.“

„O, ich nehme die Verantwortung auf mich,“ entgegnete der Beamte. Einen Augenblick stand der Mann wie vernichtet regungslos still, dann plötzlich senkte er die rechte Hand in seine Rocktasche. Schnell wie der Blitz sprangen bei dieser Bewegung der Detektive und sein Gehilfe auf den Verbrecher zu und fesselten seine Hände, bevor es ihm gelang, die Waffe, nach welcher er gegriffen hatte, hervorzuziehen.

„Jack,“ sagte Macroy zu seinem Gehilfen, „sehen Sie, ob Sie auf der Straße irgendwo einen Wagen aufreiben können, damit wir unsern Vogel in Sicherheit bringen.“

„O, Herr Macroy,“ fiel Grace schnell ein, „in in Wagen steht Ihnen zu diesem Zweck gern zur Verfügung. Lassen Sie uns keine Minute Zeit verlieren, den Mann in sichern Gewahrsam zu bringen. Ich zittere bei dem Gedanken, daß er uns jetzt noch entfliehen könnte.“

„Entfliehen!“ entgegnete der Detektive. „Nein Herr Vandly — ich wollte sagen — Herr Clarke denkt nicht daran; er wird vielmehr hübsch artig mit uns gehen.“

Während Macroy diese Worte sprach, hatte er den Verhafteten forschend betrachtet. Etwas an demselben hatte seine Aufmerksamkeit erregt; er trat nun dicht an ihn heran.

„Ich möchte fast glauben, Herr Clarke,“ begann er, „daß Ihnen der dicke Bart da sehr unbequem und lästig sein muß.“

Mit dieser Bemerkung erfaßte er mit der einen Hand den Bart, während er mit der anderen die dünne Schnur, welche um die von dem Kopfhaar halb verdeckten Ohren geschlungen war, löste. Den falschen Bart in der Hand haltend, blickte er den Mann aufmerksam an.

Nur weniger Sekunden des Nachdenkens bedurfte es, um Macroy klar zu machen, daß er den Mann vor sich habe, der am meisten dazu beigetragen, ihn auf eine falsche Spur bei der Auffindung des Mörders von Stella Raimonde zu lenken; war das nicht derselbe Mann, welcher ihm in seinem Bureau die genauesten Angaben über den vermeintlichen Mörder machte, der dessen Unterhaltung mit Stella Raimonde mit angehört und den Vornamen Richard dabei erlauscht hatte, war es nicht derselbe, welcher ihm dann behilflich war, Richard Banmark in seiner Behauptung ganz genau als denjenigen zu bezeichnen, welcher am 22. Juli mit der Unglücklichen auf der „Bristol“ verkehrte und gleich nach dem bekannt gewordenen Morde verschwunden war? Diese Gedanken durchkreuzten das Gehirn des Detektive wie in einem Fluge.

„Ah, wenn mich nicht alles täuscht,“ rief der Detektive endlich aus, „so habe ich hier meinen alten Bekannten Herrn James Wilson vor mir. Ich habe lange nach Ihnen gesucht.“

„Wer ist das?“ fragte Grace.

„Das ist der Mann,“ erklärte Macroy, „der mich zuerst auf die Spur des Mörders von Stella Raimonde brachte.“ (Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des **Martin Gensler**, gew. Straßenwärters, früher Fuhrmanns hier, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche **innen 8 Tagen** bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsteilung unberücksichtigt bleiben würden.
Den 5. Januar 1886.

R. Amtsnotariat.
H. Wagner, St. B.

Revier Thumlingen.
Stammholz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Döbele 3 und 5, Sattelader 5, Kernholz 4 kommen am Samstag den 9. d. Mts., morgens 10 Uhr, auf dem Rathaus in Lützenhardt 492 St. Langholz mit 64 Fm. 1., 62 Fm. 2., 151 Fm. 3., 137 Fm. 4., und 276 Stück 5. Kl. mit 78 Fm., ferner 94 St. Sägholz mit 46 Fm. 1. bis 3. Kl. und 34 St. Ausschuh-Sägholz mit 23 Fm. zum Verkauf.

Altensteig.

Gute Schleifsteine

sind stets zu haben bei
Maurer Walz
beim Waldhorn.

Altensteig.

Einige Süd Malz kann wöchentlich abgeben

Frischer Zeug (Satz)

bei Obigem.

Altensteig.

Kalender für 1886

als:
Lahrer Hinfender Bote, Schwabenskalender, Volksbote, Hausfreund, Evang. Württbg. Kalender, Lustiger Bilderkalender, Geschäftsschreibkalender,

bei **B. Niefer.**

Das **Bettfedern-Lager**
Garry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 S das Pfd. **vorzüglich gute Sorte** 1,25 S, **Prima Halbdaunen** nur 1,60 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Altensteig.

Bestehende Erbsen
" Linjen
" Bohnen

bei **C. W. Luz.**

Altensteig.

Die **Ziehungsliste der Ehlinger Kirchenbau-Lotterie** ist zu 10 Pfg. per Stück zu haben bei

B. Niefer.

Altensteig.

500 Mark liegen gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft sogleich zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Expedition.

Culturbilder aus Württemberg.

Inhalt: Die Universitätsstadt Tübingen. — Das evangelische Stift. — Zum Schulwesen. — Der Conservatismus. — Soziales. — Die Verkehrsanstalten. — Die schwäbische Gemüthlichkeit. Erregt die größte Sensation in ganz Württemberg. Eleg. ausgestattet, daher auch zu Geschenk passend. Preis 1 M. 60 Pfg. in jeder Buchhlg. Für 1 M. 70 Pfg. Marken franko vom Verleger: **Alb. Neudach** in Leipzig.

Verlag von Greiner und Pfeifer in Stuttgart.

Gottes Wort und Menschenwege oder Geschichtlich erbauliche Lebensbilder für Haus, Schule und Kirche auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Jahres. Mit einem Vorwort von **Joseph Knapp**, Stadtpfarrer an der St. Leonhardskirche in Stuttgart.

Mit Illustrationen. Ueber 300 Seiten. Preis in dauerhaftem Einband M. 3. —

Das Hausbüchlein möchte zum lieben Hausfreunde werden, den man immer wieder gerne sieht, und dessen oft vernommene Geschichten aus seinem Leben man stets mit Lust vernimmt, wenn sich Alt und Jung um den Geschichtenmann am häuslichen Herde sammelt.

Egenhausen.

Prinzessin-Zwiebackmehl

von **A. Stumpp**, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart, anerkannt von berühmtesten Aerzten als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei **J. Kaltenbach.**

Haus-Genuss-Kraftmittel el. Anerkannt best bewährtes, höchst angenehmes Haus- und Genussmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Husten der Kinder etc. Durch seine blutregenerirende Eigenschaften und seine eminente Nährkraft ist dieses Traubenpräparat bei Blutmangel, Kräfteverfall, Körperschwäche und Reconvalescenz ein **Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges**. Daher erklärt sich auch die Thatsache, daß Brust- und Lungenleidende, welche dieses Präparat einige Zeit regelmäßig gebrauchen, auffallend an Körperfülle zunehmen. Ein gros-Lager Leipzig: **Engel-Apotheke** — München: **Maximilian-Apotheke** — Stettin: **Kgl. Hof- und Garnison Apotheke**. Niederlage in **Altensteig bei Chru. Burghard, Conditior.**



NEUE VOLLUMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager: Schuldscheine, Klagschreiben, Vollmachten, Lehr-Verträge, Holzbeifuhr-Verträge, Rechnungsformulare, Aufnahme-Register zu Lang-, Klein-, u. Brennholz, sowie diverse Formulare für Verw.-Aktuare, Schulth.-Kemter, Gerichtsvollzieher etc.



Egenhausen.
Fuhrmanns-Schäfer- & Metzgerhemden, (Pariser)

empfiehlt und versendet **J. Kaltenbach.**

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Adrien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffe
Hamburg-Havre-New-York
Auskunft erteilt: **W. Niefer**, Buchbinder in **Altensteig** und **J. Kaltenbach** in **Egenhausen.**



Altensteig.

Altes Gold & Silber kauft zum höchsten Preis **Louis Schaible**, Uhrmacher, Gold- und Silber Arbeiter (vorm. J. Wackenhut.)

Reparaturen an Gold- und Silber-Waren werden schnell und billig ausgeführt.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaille: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagneten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarettenränder, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbescherer, Blumenvasen, Ciarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt **J. S. Keller, Bern (Schweiz).**

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preislisten versende franko.

Altensteig.

schöne Milchschweine

verkauft am **Samstag den 8. Januar** vormittags 10 Uhr **Joh. Schweizer.**

Frankfurter Goldkurs vom 4. Januar 1886.
20-Frankenstücke M. 16. 12-16
Dollars in Gold . 4. 15-19